Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.- Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 35 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 182 — Donnerstag, den 4 August 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Der angekündigte diplomatische Schritt der feindlichen Großmächte betr. Truppenbesetzung nach Oberschlesien ist nun in Berlin erfolgt.

In Oberschlesien häufen sich immer drohendere Vorzeichen eines neuen Polenputsches.

Die russische Cholera nähert sich der deutschen Grenze.

Auch die Tschechen wollen aus Oberschlesien Stücke für sich heraus reißen.

Wegen der Truppentransporte nach Marokko kam es in Spanien zu schweren Unruhen.

Das Defizit der Betriebsverwaltungen.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Eine Hauptsorge der Reichsfinanzverwaltung bildet das geradezu ungeheuerliche Defizit der Betriebs-Verwaltungen des Reiches, der **Post-** und der **Eisenbahn.** Auch nach den in der letzten Zeit wiederholt vorgenommenen Tarif-Erhöhungen ist es nicht möglich, den Fehlbetrag wesentlich zu verringern, geschweige denn abzubürden. So wie die Dinge heute liegen, müssen immerfort neue Einnahmequellen geschaffen werden. Die Frage ist nur die, auf welchem Wege das geschehen soll.

In Berichten und Denkschriften, die sich innerhalb der beteiligten Aemter nur so überstürzen, wird die **Erhöhung der Tarife** wieder einmal als ein Allheilmittel vorgeschlagen. Daß solche Tariferhöhungen angesichts der Teuerung auf allen Gebieten nicht ausbleiben konnten, liegt ja auf der Hand. Es ist aber endlich einmal an der Zeit, die Frage zu prüfen, ob nicht durch **Ersparnisse in der Verwaltung** ein erheblicher Teil derjenigen Summen abgetragen werden kann, die heute noch das Defizit ungeheuerlich belasten. Wir denken da vor allem an die Ueberfülle der Beamtenschaft, die sowohl bei der Post, wie namentlich bei der Eisenbahn in allen Zweigen wahrzunehmen ist. Schon im Frieden hat der Staatsbetrieb um vieles unproduktiver gearbeitet als der Privatbetrieb, weil er neben den sachlichen und materiellen vor allem den personalen Notwendigkeiten nicht rationell genug gerecht werden konnte. Heute liegen die Dinge vielfach so, daß die Arbeit, die früher von einem Beamten geleistet wurde, heute zu ihrer Erledigung mindestens zweier Kräfte bedarf. Dazu kommt die Einschränkung der Arbeitszeit, die zu vielen Schichtwechseln zwingt und damit wiederum eines erheblichen Mehrs an Personal bedarf.

Die Mechanisierung der Arbeitsleistung einerseits und die Uniformierung in der Betrachtungs- und Behandlungsweise der Arbeitszeit anderseits sind weiterhin mit schuld an den schweren Mißständen, unter denen schließlich letzten Endes die ganze Volkswirtschaft leidet. Es muß eine Differenzierung hinsichtlich der Bewertung der Arbeit eintreten. Es ist etwas anderes, ob ein Lokomotivführer 8 Stunden in schwerster Verantwortlichkeit auf seinem Platz ausharrt, und etwas anderes um die achtstündige Arbeitsleistung eines Bureaubeamten oder gar eines Aufsichtsbeamten auf der Strecke, der möglicherweise in 8 Stunden höchstens zwei bis dreimal eine Amtshandlung vorzunehmen hat. Diese Differenzierung der Arbeit nach dem Grade ihres Wertes ist dringend notwendig. Bayern ist mit ihr bereits vorangegangen. Nach vorläufigen Berechnungen sind gegenwärtig allein in der Eisenbahnverwaltung mindestens **200 000 Beamte und Angestellte mehr beschäftigt, als notwendig sind.** Das gilt aber nicht, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, allein für die mittleren und unteren Beamten-Kategorien, sondern sehr wohl auch für die oberen und obersten Beamtenstellen. Wo früher ein Referat in der obersten Leitung bestand, begegnet man heute mehreren, vielfach noch mit einer ganzen Reihe von Unterabteilungen, die alle einen großen Beamten-Apparat in Anspruch nehmen. Diese Tendenz in die Breite ist ja überhaupt auch charakteristisch für die Beamten-Organisation seit dem Zusammenbruch. Sie ist auch mit schuld an der ungeheuerlichen Belastung des Reiches und Volkes. Hier muß der Hebel angelegt werden. Aber nicht nur bei den Betriebsverwaltungen, wenn auch bei ihnen zuerst, da sie früher die Schrittmacher der Reichs-Einnahme-Wirtschaft waren, sondern auch bei den übrigen Reichsverwaltungskörpern, die fast durchweg unnatürlich aufgequollen sind und dadurch für die Beweglichkeit der Verwaltung geradezu ein Hemmnis bilden.

Will man das Defizit bei den Betriebs-Verwaltungen abdecken, so muß man also nicht immer in Tariferhöhungen, die man bequem auf das Publikum abwälzen kann, den rettenden Ausweg sehen, sondern man muß auch nach innen die strengste Gewissens-Forschung anstellen und nach der materiellen, sachlichen, wie vor allem aber nach der persönlichen Seite die durch das Gebot der Stunde bedingten Einsparungen zu machen suchen. Diese Ausmerzung ist grade im Interesse derjenigen Beamtenschaft erforderlich, die mühsam zu dem Range und den Stellungen sich emporgerungen hat, die sie inne hatte, als das innere Chaos uns durchrüttelte. Diese Beamten haben vielfach gegenüber all denen, die eine „neue Zeit" oft genug und unverdientermaßen in die Höhe brachte, zurückstehen müssen. Dieser Zustand war gradezu unleidlich geworden. Er drückte mehr als alles andere auf die Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit einer Beamtenschaft, die mit Recht das Gefühl in sich trug, ihre besten Kräfte für Staat, Reich und Volk eingesetzt zu haben. Diese alte treue Beamtenschaft ist nach wie vor willens, auch unter den neuen Verhältnissen dem Volksganzen zu dienen. Man soll ihr aber dieses Streben nicht zu sehr erschweren. Nur in der Gewißheit einer gesicherten Stellung gedeiht die Kraft zum Ausharren. Daß auf eine Behandlung dieser Fragen nach dieser Seite von den berufenen Stellen gedrängt wird, ist eine Forderung, die die ganze Oeffentlichkeit nachdrücklich erhebt.

Feindliche Truppenreise durch Deutschland?

Ein französisch-englisch-italienisches Ersuchen.

WTB. **Berlin, 3. Aug.** (Amtlich.) **Die Angelegenheit der Truppentransporte nach Oberschlesien hat nunmehr endgültig ihre Erledigung gefunden. Heute nachmittag erschienen bei dem Reichsminister für Auswärtiges Dr. Rosen der französische Botschafter, der englische Botschafter und der italienische Geschäftsträger und überreichten ihm nachstehende von den drei genannten Vertretern unterzeichnete**

Note:

Der Botschafter Frankreichs, der Botschafter Englands und der Geschäftsträger Italiens beehren sich im Auftrage ihrer Regierungen, die Deutsche Regierung zu ersuchen, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um durch alle möglichen Mittel den Transport alliierter Truppen durch Deutschland zu erleichtern, den die Lage in Oberschlesien in jedem Falle möglich machen kann.

Es wurde mündlich noch hinzugefügt, daß es sich hierbei nicht um ein Ersuchen handele, schon jetzt Truppen zu befördern, sondern um die grundsätzliche Bereiterklärung Deutschlands, dies auf eine Aufforderung der drei Mächte hin zu tun.

Der Reichsminister des Auswärtigen antwortete, daß dies Verlangen dem seitens der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt entspreche. Er erklärte sich bereit, in diesem Sinne mit dem Reichsverkehrsminister in Verbindung zu treten.

Es geht nicht so schnell.

Paris, 3. Aug. „Petit Parisien" und das mit ihm offenbar von der gleichen Stelle beeinflußte „Echo de Paris" erklären heute vormittag, daß Vorsicht bei den Truppentransporten obwalten müsse. Man könne nur drei Militärzüge täglich ablassen. Der Transport einer Division würde also wenigstens 15—20 Tage in Anspruch nehmen. Da die Engländer darauf beständen, daß die Entscheidung durch den Obersten Rat getroffen werde, sehe man Schwierigkeiten, die man zu Beginn der kommenden Woche zu überwinden haben werde.

Der Korfantismus rührt sich.

Zusammenrottungen.

Blättermeldungen zufolge deuten alle Anzeichen auf einen unmittelbar bevorstehenden polnischen Putsch hin. Der polnische Terror greift immer weiter um sich. Aus Nikischacht haben die Grubenarbeiter vor dem Terror fliehen müssen. Auch in Gleischewald und Janow wurden die deutschgesinnten Beamten von polnischen Banden zur Flucht gezwungen. Aus Laurahütte und Nicolai werden Zusammenrottungen ehemaliger polnischer Studenten gemeldet, die schwere Gefahren für die deutsch gesinnten Teile der Bevölkerung befürchten lassen. Die zuständigen Kreiskontrolleure sind eindringlich auf die Sturmzeichen im Industriegebiet aufmerksam gemacht worden.

Banden

durchzogen die ganze Nacht den Ort Zalenze, sangen und spielten polnische Lieder und brachten Hochrufe auf Polen aus. Durch den Ort fuhren auch mehrere Wagen, auf denen ehemalige Aufrührer saßen, die mit Gummiknüppeln, z. T. auch mit Gewehren, bewaffnet waren. Fortgesetzt hörte man Schüsse fallen. Die Ortsbewohner wurden während der Nacht stark belästigt und die Straßenpassanten angehalten. Man spricht von einem Putsch, der spätestens Anfang nächster Woche beginnen soll. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung darüber. In der Umgegend treiben sich noch viele Banden ehemaliger Aufrührer umher.

Neue Morde.

Nach einer Meldung aus Rybnik wurde der Bergschreiber Wrobel von als „Ordnungswehr" fungierenden Aufrührern aus dem Werkkasino in Ober-Radoschau mit Gewalt herausgeholt und auf dem Wege zum Wachtlokal erschossen. Wrobel wurde besonders deswegen von den Aufrührern verfolgt, weil er seiner Zeit als Führer der Ortswehr sich nicht für die polnische Sache hatte kaufen lassen.

Der Kompromiß [illegible]

Zum englisch-französischen Kompromiß in Sachen der Verstärkung der Verbandstruppen in Oberschlesien schreibt die „Rote Fahne", daß dieser Kompromiß keineswegs eine Milderung des französisch-englischen Konflikts bedeute. Beide Teile würden vielmehr Truppen nach Oberschlesien in gleicher Stärke entsenden. Die Lage habe sich durch die Möglichkeit des Sturzes der Sowjetregierung zugespitzt. Die neuen Truppensendungen nach Oberschlesien seien ein Glied in der Kette der neuen Vorbereitungen zur militärischen Erdrosselung Sowjetrußlands.

Burgfriede der deutschen Parteien.

Breslau, 3. Aug. Die oberschlesische Frage ist heute vormittag im Oberpräsidium vom preußischen Minister Dominicus mit den Vertretern aller Parteien und der Presse eingehend erörtert worden. Es kamen außer- und innerpolitische Seiten der oberschlesischen Frage zur Besprechung, wobei die gegensätzlichen Auffassungen zum Ausdruck gebracht und begründet wurden. Als Ergebnis stellte der Minister im Schluß der Verhandlungen den einmütigen Wunsch der Versammelten fest, daß nach den Erklärungen der Parteien und der Presse die für die bevorstehende schwere Zeit der Entscheidung über Oberschlesien bestehenden Gegensätze vor dem Gebot der Einigkeit in dieser deutschen Lebensfrage zurücktreten haben.

Die Tschechen wollen oberschlesisches Land annektieren.

Der tschechische Außenminister erklärte in Beantwortung einer Interpellation die Grenze der Tschecho-Slowakei mit Schlesien für unbefriedigend. Strategische und volkswirtschaftliche Notwendigkeiten forderten dringend Berücksichtigung. Besonders wichtig sei für die Tschechei die Erwerbung von 16 Gemeinden in der Nähe von Troppau.

Polnische Drohungen

Auch ein Wink zu Orlands Note.

Nach einer Meldung aus Warschau, soll in Beantwortung einer Interpellation der polnische Ministerpräsident im dortigen Reichstag (Sejm) erklärt haben, daß der „augenblickliche Stand der oberschlesischen Angelegenheit nicht dazu angetan sei, Polen zu befriedigen. Wenn der Oberste Rat in seiner Sitzung am 4. August eine Entscheidung treffen sollte, die den Bestimmungen des Versailler Vertrages zuwiderlaufe und die polnischen Interessen gefährde, sähe sich die polnische Regierung gezwungen, sich hinsichtlich der Erfüllung der Entscheidung des Obersten Rates über Oberschlesien

freie Hand vorzubehalten".

Nach polnischer Auffassung seien alle Entscheidungen den Bestimmungen des Versailler Vertrages zuwider, die nicht den Wünschen des polnischen Imperialismus entsprechen, das heißt, die nicht den weitaus größten Teil Oberschlesiens, vor allem das Industriegebiet, entgegen der Abstimmung Polen zusprechen. Sollte diese Erklärung des polnischen Ministerpräsidenten sich bewahrheiten, so dürfte sie zweifellos auf enttäuschende Mitteilungen Korfantys aus Paris zurückzuführen sein. Denn die Abfuhr, die sich Korfanty in Paris geholt hat, war doch, das haben wir jüngst schon einmal in einer längeren Ausführung betont, zu deutlich und schmerzlich. Im übrigen aber scheint der französische Rat an Korfanty, nicht wieder den Weg des bewaffneten Widerstandes zu beschreiten, in Warschau wenig Eindruck zu machen.

Die Worte des polnischen Ministerpräsidenten Witos zeigen aber auch wieder, wie unberechtigt die Anschuldigungen Briands in der letzten Note an Deutschland sind, und wie berechtigt die deutsche Note mit ihrem Hinweis ist, daß die Gefahr für Oberschlesien und in Oberschlesien lediglich von polnischer Seite droht. Man darf daher auf den neuen gemeinsamen Schritt Englands und Italiens, der sich nach den neuesten Meldungen dem französischen Schritt in Berlin anschließen soll, recht gespannt sein. Die Meldungen, die darüber vorläufig nur aus französischen Quellen fließen, sind immerhin mit einiger Vorsicht zu genießen.

In's deutsche Gesicht gespuckt.

Uebergriffe der Besatzungstruppen.

Von einer wesentlichen Verringerung der Besatzungstruppen in den am Rhein gelegenen Ortschaften und Städten ist nichts zu merken. Die vor einiger Zeit herausgezogenen Truppenverbände sind zum Teil durch neue ersetzt worden. Besonders arg leidet unter den Ansprüchen einer übermäßig starken Besatzung die Stadt **Mörs,** wo immer noch mehrere Schulen mit Truppen belegt sind, so daß der Unterricht teilweise ausfallen muß. Auch das anmaßende und gradezu herausfordernde Benehmen, besonders der französischen Truppen, ist nicht dazu angetan, der Bevölkerung die Lage erträglich scheinen zu lassen. Bezeichnend für den Geist der französischen Militärbehörde ist übrigens ein Befehl, der den **elsässischen** Soldaten unter Androhung von Strafen

untersagt, mit der Zivilbevölkerung deutsch zu sprechen.

Wöhelhafte Belästigungen durch französische Militärpersonen sind in Mörs an der Tagesordnung. In den Straßen werden vielfach ruhige Passanten ganz grundlos **gestoßen und angerempelt.** Die meisten Wirte schließen ihre Lokale schon abends um 7 und 8 Uhr, um nicht den zügellosen Ausschreitungen betrunkener französischer Soldaten ausgesetzt zu sein. Die Franzosen entschädigen sich dafür in ihren Kantinen. Unter anderem wird von garnicht wiederzugebenden

ekelerregenden und schamverletzenden Vorgängen im französischen Offizierskasino

erzählt, die man kaum in den schmierigsten und verrufensten Kneipen für möglich halten würde. Kein Wunder, daß die Soldaten das Beispiel ihrer hohen Vorgesetzten nachahmen. Ein besonders bevorzugtes Tätigkeitsgebiet scheinen für diese die Badeanstalten zu bilden. Vor kurzem mußten einige

deutsche Damen aus einer Badeanstalt flüchten,

da sie sich nicht anders der gemeinen Zudringlichkeit der Franzosen erwehren konnten. Die Höchstleistung von „Kultur" vollbrachten aber Franzosen und Belgier am Donnerstag, 21. Juli, anläßlich der belgischen Nationalfeier. Auf den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegte, wurden alle Passanten in der gemeinsten Weise beschimpft und mißhandelt. Man spie den Vorübergekommenden ins Gesicht, schlug ihnen die **Hüte von den Köpfen,** zerriß diese oder spielte Fußball damit.

Wahrlich, die französische Rheinlandspropaganda hat in ihren Soldaten edle Vorkämpfer gefunden!

Als Magd französischer Militär-Grapule.

Notruf einer rheinischen Frau.

Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben einer deutschen Frau aus dem besetzten Gebiet, aus dem hervorgeht, wie familienzerstörend die Beschlagnahme der Wohnungen und Haushalte wirkt und wie nervenzerrüttend es für die Frauen ist, im eigenen Hause nur geduldet zu sein.

„Wie lange müssen wir noch

heimatlos sein im eigenen Heim?

Nun sind es nahezu drei Jahre, daß wir deutschen Frauen unter den quälenden Zuständen der Besetzung leiden. Wir sind Fremde im eigenen Heim, in das man uns Familien hineinsetzt, die darin nach eigenem Gutdünken schalten und walten, und denen wir prompt alle Wäsche, die Bett-, Tisch- und Küchenwäsche — kurz, was man außer der Leib-

wünsche zum Haushalte benötigt, zu stillen, zu waschen und in Ordnung zu halten haben. Ich frage hier einmal: Was haben wir Frauen denn verschuldet, daß wir nun die

Haushälterinnen dieser Familien

sein müssen? Ist das der Friede, um den wir Frauen in stillen Nächten zu Gott beteten? Sind grade wir Frauen dazu auserlesen, weiter zu leiden, wenn die Welt wieder aufatmet, freier zu atmen?

Was ist denn überhaupt die Welt, das Leben, wenn wir

nicht ein Plätzchen haben, das uns gehört,

uns Frauen ganz allein, wohin niemand kommen darf, den wir nicht wünschen. Wo wir unsere Freude hinausjubeln, unsern Schmerz beweinen können."

Dieser Notschrei spricht Bände. Hoffentlich werden ihn auch jene hören und verstehen, die vor allem in der Lage sind, dieses Leid zu mildern. Allerdings — das bisherige Verhalten der französischen Besatzungsbehörden läßt nur geringe Hoffnung, daß künftig diese Stellen mehr Rücksicht üben werden.

Aus dem Reiche.

Wiederherstellung der britischen Besatzungszone.

Während England 1919 nicht allein Köln, sondern auch die weitere Umgebung Kölns besetzt hielt, war ein großer Teil der Besatzung nach und nach durch Franzosen ersetzt worden. Bekanntlich ist seit einiger Zeit sogar ein Teil der Stadt Köln durch Franzosen besetzt. Wie nun die „Rheinische Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll binnen kurzer Zeit die britische Besatzungszone wieder ausgedehnt werden. Köln und Bonn werden wieder ausschließlich britische Besatzung erhalten.

Gegen überflüssige Auslandswaren.

Die nächste Sitzung des Wiederherstellungsausschusses des Reichswirtschaftsrates am Freitag, wird einer Besprechung und weiteren Behandlung der vom Reichsfinanzminis terium zur Begutachtung eingegangenen Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Einfuhrzölle für gewisse Waren — Bananen, Datteln, Kaffee, Tee usw. — und der Erhöhung der Kohlensteuer gewidmet sein.

Kurze Nachrichten.

Am 19., 20. und 21. August findet eine Ferientagung der demokratischen Reichstagsfraktion in Konstanz statt.

Prinz Max von Sachsen, Professor an der katholischen Universität in Freiburg, wurde zum Hausprälaten des Papstes ernannt.

Der König von England und der König von Norwegen unterzeichneten die Ratifikationsurkunde des ständigen internationalen Gerichtshofes. Damit ist die Zahl der Ratifikationen auf 14 gestiegen.

Im britischen Oberhause wurde der Antrag, eine Herbsttagung abzuhalten, mit 104 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Zum britischen Gesandten in Angora wurde Thomas Beaumont-Hohler ernannt.

Ausland.

Belgien.

Der Nationalfeiertag.

Durch Erlaß des Ministers des Innern ist nunmehr der 4. August, der Tag, an dem die deutsche Armee 1914 die belgische Grenze überschritt, zum Nationalfeiertag erhoben worden. An diesem Tage werden sämtliche Glocken geläutet, auf den öffentlichen Plätzen finden Konzerte statt und in den Schulen wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

Polen.

Zum Schutz der deutschen Domänenpächter.

Der Botschafterrat des Verbandes hat auf Vorstellung der deutschen Regierung die polnischen Behörden angehalten, von einer gewaltsamen Entfernung der deutschen Domänenpächter Abstand zu nehmen. Der Dziennik Ebanski erblickt darin, wie er in Nr. 160 vom 13. Juli schreibt, eine empfindliche Bloßstellung Polens. „Sowohl die Sache an sich wie auch der Beweggrund, daß man nämlich Polen der Rechtswidrigkeit beschuldige, kompromittierten Polen überaus stark." Ganz unserer Meinung.

Oesterreich.

Vorarlberg für Anschluß.

Die Deutsch-Oesterreichische Bauernkorrespondenz schreibt: In Bludenz (Vorarlberg) fand Samstag eine Versammlung des Unabhängigen Bauernvereins statt, worin neben Oesterreichern auch Vorarlberger Bauernführer, welche sich vor zwei Jahren für den Anschluß an die Schweiz erklärten, unter brausendem Beifall aller Versammlungsteilnehmer für den Anschluß an Deutschland eintraten. Damit scheint die Vorarlberger Anschlußbewegung an die Schweiz vollständig fallen gelassen worden zu sein. Käme es zu einer neuen Volksabstimmung, so erklärte der bekannte Politiker Dr. Ritter, so wäre schon heute eine Mehrheit von 70 Prozent für den Anschluß an Deutschland sicher.

Vereinigte Staaten.

Negertag.

15 000 Neger aus allen Teilen der Welt sind in Newyork eingetroffen. Sie zogen durch die Straßen des schwarzen Stadtviertels von Newyork. Etwa 100 Automobile, von Frauen besetzt, fuhren dem Zuge voraus. Mit dieser Demonstration wurde die Eröffnung des Kongresses der Schwarzen eingeleitet. Die Demonstranten trugen Fahnen mit den Aufschriften: „Afrika für die Neger! Der Neger ist furchtlos! Das Lynchen muß aufhören! Die Neger werden Dreadnoughts und Unterseeboote bauen!" Es wurde ein Telegramm an König Georg von England geschickt, worin er aufgefordert wird, seinen Einfluß zu benutzen, um die Freiheit Irlands sowie die Befreiung Aegyptens und Indiens sicherzustellen und künftige Kriege der Rassen zu verhindern. An Devalera wurde ein Telegramm gesandt, worin ihm Unterstützung zugesichert wurde.

Türkei.

Das Abkommen mit Rußland.

Havas meldet aus Konstantinopel, das Urteil von der Nationalversammlung von Angora ratifizierte türkisch-russische Abkommen enthalte u. a. folgende Bestimmung: Rußland verpflichtet sich, keine internationale Regelung anzuerkennen, der nicht die türkische Nationalversammlung zustimme. Außerdem einigten sich die Türkei und Rußland grundsätzlich, keinen Friedensvertrag und keine internationalen Akte anzuerkennen, die gewaltsam der Türkei oder Rußland aufgezwungen werden. Die Sowjetregierung erkenne an, daß die Bezeichnung der Türkei als Gebiete umfasse, die in dem sogenannten Nationalpakt des Parlaments von Angora unterschrieben seien.

Spanien.

Arbeiterunruhen.

Seit einigen Tagen treffen aus Spanien beunruhigende Nachrichten etc. In Bilbao und anderen Städten kam es anläßlich des Abmarsches der Truppen, die für Marokko bestimmt sind, zu heftigen Kundgebungen durch die Arbeiter. In mehreren Fällen schlossen sich die Soldaten den Demonstranten an. Die Regierung befürchtet in Katalonien schwere Unruhen. König Alphons befindet sich in Madrid, wo ebenfalls Demonstrationen versucht, aber von der Polizei unterdrückt wurden.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 4. August.

Städtische Bauarbeiten 1920/21.

I.

Vom Stadtbauamt Gevelsberg wurde im vorigen Verwaltungsjahr ein umfangreiches Maß bureaumäßiger wie praktisch-technischer Tätigkeit entfaltet.

Bei der Baupolizei-Abteilung wurden 78 Baugesuche geprüft und 74 von ihnen genehmigt. Die zugelassenen Bauten wurden dauernd auf Erfüllung der baupolizeilichen Vorschriften überwacht. Bauliche Mißstände bei Wohnungen, Abortgruben u. dergl. wurden beseitigt, ebenso Schäden an städtischen Gebäuden, die wegen des Krieges nur notdürftig hatten instand gehalten werden können.

Hochbau.

Unterhaltungsarbeiten wurden an folgenden städtischen Häusern ausgeführt:

Alte Schule Mittelstr. 86. Erneuerung der Dachrinnen und eines Teiles der Fallrohre, Leimfarben-Anstrich der Fortbildungsklassen und des Treppenhauses. Ausbesserungen an Fußboden, Klassentischen, äußerem Zementputz der Westseite und am Dach. Kalken der Kartoffelkeller und Einrichtung derselben, Verschlüsse an Eingangs- und Mittelür, Entfernung der alten Turngeräte auf dem Schulplatz.

Neue Schule Mittelstr. 88. Leimfarben-Anstrich und Oelfarbe am Sockel des Treppenhauses. Kalken der Keller, Fußboden-Anstrich in Flur und Lehrerwohnungen. Erneuerung des Rektor-Wohnzimmers, Anbringung von Türschließern und Ausbesserungen des Aborts sowie des Dachs.

Katholische Schule. Aeußerer Anstrich der Fenster und des Aborthauses. Instandsetzung des Rektorzimmers und eines Schulwartzimmers. Dachausbesserung.

Schulbaracke Mittelstr. Dachteerung, Ausspähnung des Fußbodens.

Lindengraben-Schule. Leimfarben-Anstrich mehrerer Klassen.

Wasserturm-Schule. Anlage einer Rigole, Ausbesserung der Dachrinnen, Abtragung des Bodens hinter dem Gebäude, Erneuerung angefaulter Balken und des Fußbodens einer Klasse, Isolierung einer feuchten Wand, Dachausbesserung, Entwässerungs-Anlage des Schulplatzes.

Lindengraben 42/44. Anstrich des wasserdurchlässigen N. W.-Giebels mit Asphalt und Teer, Anlage einer Müllgrube, Instandsetzung einer Wohnung der Treppenhäuser, Beleuchtung und der durch Sturm im März 1921 abgedeckten Dachflächen.

Schulen auf der Heide. Ausbesserung des umgefahrenen Tores und Torpfeilers der Einfriedigung an der Heidebergschule, Leimfarben-Anstrich von 4 Klassen und des Treppenhauses im alten Gebäude, Erneuerung des Tors zum Rektorgarten. Ausbesserung der Müllgrube und des Zaunes auf der Ostseite. Instandsetzung des Kellerplattenbelags, der Lichtschächte und der Abflußleitung aus dem Keller der alten Schule. Entfernung der alten Schulgeräte, Instandsetzung und Befestigung des Schulplatzes.

Teichstraßen-Schule. Ausbesserung der Fensterschlösser und Flurbeleuchtung. Erneuerung eines Abflußkanals. Ausbesserung der Fallrohre des Schulwart-Aborts und der Tauchwand in der Grube. Beseitigung der schadhaften Stellen im Leimfarben-Anstrich. Erneuerung eines gebrochenen Waschbeckens und Instandsetzung der Wasserspüler sowie des Deckerputzes mehrerer Klassen. Beschaffung einer Schiebetafel für den Zeichensaal, eines Lehrmittel- und eines Kartenschrankes. Ausbesserung des vom Sturm zu 3 qm abgedeckten Dachs. Erneuerung des Leimfarben-Anstrichs in zwei Klassen infolge Beschädigung durch das vom Dach aus eingedrungene Wasser.

Haushaltung-Schule. Erneuerung des Anstrichs der Fenster (außen), des Flurs, Unterrichtsraumes usw., Ausbesserung von Zaun und Dach. Erneuerung eines Aborsitzes und Ausbesserung der Abortlüken. Aenderung des Kellerplattenbelags infolge Grundwasser-Eindringens. Ausbesserung des Tores und des Zementestrichbodens im Unterrichtsraum. Erneuerung angefaulter Fensterrahmen.

Strandbad. Teeren aller Dächer, Aufstellung eines Recks, Entfernung von 100 qm Schlamm aus dem Becken, Erneuerung der ins Becken führenden 4 Treppen mit Kokosläufern, Aenderung der Federn des hohen Sprungbretts, Ausbesserung der Zellen, der Teichbeleuchtung, Erneuerung aller Schilder, Auffüllung an der Südseite, Hebung der Platten an der Nordseite (am Schieber). Erneuerung der Brüstung am Eingang, Neuanstrich des Wirtschaftsraums, Anfuhr von 3 Bahnwagen Sand für den Strand, Fußboden-Ausbesserung der Veranda. Beschaffung eines neuen Rettungsringes und einer neuen Rettungsangel, Erneuerung der Lattenroste.

Baracke der höheren Mädchenschule. Teerung des Daches und Ausbesserung der Schornsteine.

Neuanlagen. Oktober 1920 übernahm die Stadt als Bürge die Wohnbauten des in Zahlungs-Schwierigkeiten geratenen Gemeinnützigen Bauvereins an Heide- und Rosenstraße. 8 Reihenhäuser der Heidestraße und ein Lehmstampfhaus der Feverstraße brauchten nur noch angestrichen zu werden. Sie wurden am 15. bzw. 1. Dez. 20 bezogen. 8 Doppelhäuser der Rosenstraße waren im Rohbau noch nicht ganz fertig, konnten aber inzwischen bezogen werden. — In den Herbstferien 1920 wurde das Treppenhaus der alten Schule an der Mittelstraße umgebaut und aus einem Bodenzimmer der Rektorwohnung in der neuen Schule ein Lehrmittelzimmer hergerichtet. Schulbaracke und Einfriedigung wurden fertig gestellt. Ferner erfolgten Baumpflanzungen auf dem Schulhof und Beschaffung der Einrichtung für zwei Klassen der Schulbaracke an der Mittelstraße. Das Aborthaus im Twiefad wurde erweitert. Die Schulwart-Wohnung im Dachgeschoß der neuen Schule an der Mittelstraße erhielt elektrisches Licht. Im Aborthaus des Realgymnasiums wurde eine neue Wasserverteilungsleitung angelegt, in der kathol. Schule die Kohlen- durch Wasserheizung ersetzt. Im Strandbad erfolgten: Neuanlage von 4 weiteren Aborten, einer Terrasse, eines Vorbaus dazu, 80 Mtr. Zementrohrkanal als Verlängerung, Errichtung von 10 weiteren Zellen, Versetzung des Zauns, Anlage des Luft- und Lichtbades sowie eines Hausgartens für den Pächter, Anpflanzung von Bäumen und Hecken, Beschaffung neuer Gartenmöbel und Anstrich der zugekauften alten, Terrassen-Beleuchtung.

Die Dachzimmer des früheren Armenhauses wurden in Schwesternzimmer für das Krankenhaus umgewandelt mit zwei Dachaufbauten und innerem Neuanstrich. Am Krankenhaus wurden 20 Mtr. Dachrinne erneuert, das Dach ausgebessert, der Innenanstrich größtenteils erneuert, an Hoch- und Südfeldstraße eine Einfriedigung angelegt. Das frühere Leb genheim erhielt Blitzschutz und einen Leichenhallen-Anbau, Erweiterung der Heizanlage, innere Umbauten und Innenanstrich. Das Kinderheim bekam eine Liegehalle im Garten. Ostern 1920 konnten die beiden neu eingerichteten Unterrichtsräume der Wasserturmschule bezogen werden. Später wurden ein umzäunter Schulplatz auf der benachbarten Wiese, Hofbefestigung, Müllgrube und Geländertreppe angelegt. Wegen Feuchtigkeit in der Kellerwohnung wurden für den Hauswart der neuen Heidebschule im ersten Stock zwei Zimmer hergestellt. Das Hintergelände Mittelstr. 10 (früher Werkstatt von Voß) wurde zu einer Milchküche umgebaut.

(Schluß folgt.)

*

— **Vom Arbeitsnachweisamt für die Kreise Hagen-Stadt, -Land und Schwelm** wurden im Juli vermittelt 1782 Arbeitslose, davon 1377 männliche und 405 weibliche. Der Zugang betrug 1669 männl., 517 weibl., sodaß der Bestand an Arbeitslosen nach Abgang von 421 Ausgeschiedenen und 34 nach aus-

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

28) (Nachdruck verboten.)

„Der gute Ruf der Firma — es tut not, daß man auf den nichts kommen läßt, wo die Konkurrenten wie die Pilze aus der Erde wachsen und man mit den paar ganz großen Firmen doch nicht in Wettbewerb treten kann. Ja, wenn ich selber den Betrieb so vergrößern könnte, wie ich's gern möchte" —

Da vergrößere ihn doch! Was hindert dich denn dran?"

„Was mich hindert? Das ha" — Und der Neffe deutete auf die Mauern ihn, die das Grundstück nach drei Seiten umschlossen.

„So — so" — dehnte der Onkel, und sein Arm glitt von des Neffen Schulter herab — „zu eng wird's dir hier — möchtest wohl am liebsten den ganzen Krempel verkaufen?"

„Verkaufen?!" — Es war ein geradezu empörter Ruf. — „Das hier verkaufen! Nicht um 'ne Million! Aber so das nötige Bündel draußer Lappen wünsch ich mir, um die Art von Anlage ins Leben zu rufen, die mir seit Jahr und Tag vorschwebt."

„Hm", machte der Onkel, „hm — möchtest so hoch hinauf? Wo doch jetzt beinah alle Tage so 'n Flieger abstürzt." —

Da blieb der Neffe dicht vor ihm stehen und sah ihn mit den blitzenden, jungen Augen an.

„Onkel Bobst, ist dir schon mal in deinem Leben vorgekommen, daß ein Müllenhof bei etwas abgefallen oder reingefallen wäre, was er sich so richtig in den Kopf gesetzt hatte?"

In die jungen, blitzenden Augen sah der Onkel mit seinen scharfen, stetigen hinein und wiegte den graumelierten Kopf hin und her.

„Da, wüßt' ich bloß, ob du ein richtiger Müllenhof bist und nicht nur einer dem Namen nach."

„Ein richtiger, Onkel Bobst, verlaß dich drauf! Und darum möcht' ich auch nicht gern stehenbleiben, sondern mitgeh'n mit meiner Zeit."

„Hm" — dehnte der Onkel wieder — „mitgeh'n mit der Zeit — da hab' ich schon nichts dagegen, aber bisher schien's mir, als wär' dein Mitgeh'n nur ein Durchgehen gewesen, und es will mir noch immer nicht recht in den Sinn, daß die vier Wochen bei August Brömmelmann so ein Wunder an dir vollbracht hätten, aber ich müßt' als Onkel dem Manne noch extra eine Dankvisite machen."

„Das fehlte grade!" dachte der schöne Rudi, die Hausür aufreißend und den Onkel in die Wohnstube komplimentierend. Auf dem Tisch lag noch die Zeitung, die der Neffe nach dem Mittagessen gelesen, und die fettgedruckte Annonce, die ihn sehr nachdenklich gestimmt hatte, sprang ihm wieder in die Augen. Ein in nächster Nähe von Berlin befindliches altes Rittergut war zum Verkauf gestellt. „Würde sich auch vorzüglich zu einer großen Industrieanlage eignen", war in dem Inserat noch besonders hervorgehoben.

„Das wäre so was," hatte Rudolf Müllenhof bei sich gedacht und war ins Träumespinnen und Pläneschmieden gekommen, wobei sich Baronesse Irmgard von Röhrig' aristokratische Erscheinung immer deutlicher hervorhob. Dem der Lage nach ihm wohlbekannten feudalen Herrschaftssitz zuliebe würde sie dem „Färber" gegenüber gewiß nachsichtig ein Auge zudrücken, wenn der irgendwo abseits von dem schönen Park und dem alten Familienschloß ein „industrielles Unternehmen" ins Leben rief, das durch die Großartigkeit seiner Anlage das Ansehnige verlor. Denn sich Baronesse Irmgard zuliebe seines väterlichen Erbes zu entäußern, daran dachte er keineswegs, und nicht nur darum nicht, weil er wußte, daß er sich in solchem Falle des Onkel Bobst' hilfsbereite Geneigtheit für Zeit und Ewigkeit verscherzt hätte, auch ihm selber wurde es, je mehr er sich jetzt um den Geschäftsbetrieb zu kümmern begann, immer bewußter, bis zu welcher Eindringlichkeit der sich auswachsen konnte, wenn der Rahmen dafür nur in zweckentsprechender Weise erweitert würde. Und was ihm da vor ein paar Stunden, während er nachdenklich jene Zeitungsannonce gelesen, als zweckdienlichstes Arrangement durch den Sinn geblitzt war, das begann er jetzt wie eine von langer Hand ihn und her erwogene Idee dem Onkel klarzulegen, als der, nachdem er sich's in der Sofaecke bequem gemacht, den Neffen aufforderte: „Na, da schieß mal los, wie du dir so ein Vergrößern denken thätest."

„Wie?" Der schöne Rudi lachte und fuhr sich durch das blonde Haar. „Wenn einer Luftschlösser zu bauen beginnt, hält er sich nicht erst lange beim Kostenanschlag auf. Großartig, sage ich dir, Onkel Bobst. Erst mal die ganze Geschichte sozusagen geteilt. Die Dampfwäscherei, die brillant geht, ganz für sich und dafür hier in Schöneberg die gelanten Lokalitäten genommen. Für die Färberei und chemische Reinigungsanstalt aber ein anderes geeignetes Grundstück erworben und da eine Anlage hingebaut, vor der's Spindler mit der Angst kriegen müßte."

„Hm" — machte der Onkel — „den Spindler, den laß mal aus dem Spiele. Aber wenn du absolut meinst, hier langt's mit dem Platz nicht mehr für dich — so ein Stück Acker, wo du dir 'n paar Färberschuppen draufbauen kannst, das kann doch den Hals nicht kosten."

„Und die nötige Wasserkraft und so das andere Drum und Dran? Und hast du wohl 'ne Ahnung von den heutigen Bodenpreisen so um die Stadt rum? Wo sie den Quadratmeter mit Goldstücken bepflastern. — Wenn sich da nicht mal irgendwo und wie eine ganz besonders günstige Gelegenheit böte —"

„Irgendwo und wie 'ne ganz besonders günstige Gelegenheit — darauf also wartest du," sagte der Onkel, lehnte sich noch bequemer in die Sofaecke zurück, vergrub die Hände in den Hosentaschen, blinzelte aus halbgeschlossenen Augen den Neffen an und erkundigte sich:

„Sag' mal, Junge, nimmst du mich eigentlich für 'nen Dummen? Hä? Na also, da gib dir mal mit Umwegen weiter keine Mühe, sondern geh' ein bißchen mehr geradeaus. Wofür also möchtest du mich dreischlagen?"

(Fortsetzung folgt.)

gefunden noch 444 ist, der sich wie folgt verteilt: Hagen-Stadt 195 männl., 89 weibl., Hagen-Land 45 männl., 8 weibl., Kreis Schwelm (Stadt und Land) 125 männ., 32 weibl. U. a. wurden verzeichnet in der Landwirtschaft 35 männl., 11 weibl., in Metallindustrie 179 männl., im Handwerk 49 männl., 11 weibl., im Baugewerbe 66 männl., im Gastwirtsgewerbe 27 männl., 19 weibl., in der Hauswirtschaft 164 weibl. Ferner wurden 18 Kriegsbeschädigte untergebracht.

* **Arbeitsnachweistag Südwestfalen.** Dienstag, den 2. Aug., tagte unter Vorsitz des Landesrats Dr. Münster im Rathaus zu Hagen eine Wirtschaftskonferenz der Arbeitnachweise des südlichen Westfalen. Die Konferenz, die von etwa 25 Vertretern der Arbeitsämter beschickt war, befaßte sich in wichtigen und reichlichen Tagesordnung mit Aufgaben der öffentlichen Arbeitnachweise. Der Direktor des Landesarbeitsamtes Dr. Ordemann sprach über Neuregelung des zwischenörtlichen Ausgleichs, Bekämpfung der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung, caritative Stellenvermittelung und Ausbildung der Arbeitnachweisbeamten. Die interessanten Ausführungen, die unter anderm das große Gebiet des Austauschwesens streiften, gipfelten darin, daß unser Wirtschaftsleben mehr denn je schnellste Regelung seitens der Arbeitnachweise erfordere, an Stelle von Zwangsmaßnahmen ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeigeführt werden müsse, solle unsere Wirtschaft gesunden und gedeihen. Um schädliche Einflüsse auf unser Wirtschaftsleben zu verhindern, müsse die gewerbsmäßige Stellenvermittelung am 1. Oktober 25 untersagt. Lebhafte Meinungsverschiedenheiten traten bei den einzelnen Vertretern in der Frage der Zwangsmaßnahmen auf. Alle aber wurden sich darin einig, daß der öffentliche Arbeitsnachweis die berufene wirtschaftliche Organisation sei, Arbeitsmarkt regulierend zu beobachten und auch in sozialem Gebiete vorhandene Härten und Unebenheiten vermittelnd zu lösen. Alles in allem wurde die Tagung, daß die Arbeitnachweise bemüht seien, den an sie gestellten Anforderungen voll und ganz gerecht zu werden, und das Mißtrauen, welches von einigen Seiten dieser jüngsten Organisation unserer Wirtschaft entgegengebracht wird, unbegründet ist. Die Tagung wurde, nachdem zwecks Erweiterung der Beratungskommission des Landesarbeitsamtes Münster vier Vertreter der Arbeitämter, zwar die Herren Bleck-Hagen, Schmidt-Lüdenscheid, Goebel-Arnsberg, Frau Dragos-Schwelm, gewählt waren, um 4½ Uhr mit Dankesworten des Leitenden an die Teilnehmer geschlossen.

Mütter!

Achtet in den heißen Tagen sorgfältig auf den Gesundheitszustand Eurer Säuglinge!

Gedeiht Euer Kind schlecht, so sucht die Mütterberatungsstelle auf!

Den Bezug einwandfreier Kindermilch gewährleistet die städt. Molkerei, Mittelstraße 10.

— **Querverbindung zwischen Fernsprech-Nebenstellen.** Die Reichstelegraphenverwaltung beabsichtigt den Fernsprechteilnehmern größere Freiheit in der Herstellung und dem weiteren Ausbau ihrer Nebenstellenanlagen zu geben. Schon immer wurde es von den Teilnehmern als ein Mangel empfunden, daß die Hauptstellen nichtreichseigener Nebenstellenanlagen nicht durch unmittelbare Leitungen (Querverbindungen) miteinander verbunden werden konnten. Es soll künftig gestattet sein und zwar nicht nur zwischen Hauptstellen im Anschlußbereich desselben Ortes, sondern in Ausnahmefällen auch zwischen Hauptstellen in den Anschlußbereichen verschiedener Ortsnetze, soweit diese nicht über 25 km von einander entfernt sind.

— **Schreibt Luftbriefe!** Zur Beschleunigung in der Beförderung von Flugpostsendungen am Flugplatz und Flugzielorte hat die Postverwaltung mit Mitwirkung der Luftverkehrsunternehmungen Autoverbindungen eingerichtet, die die meist großen Entfernungen zwischen den Flugpostämtern und den Flugplätzen schnell überwinden. In Dortmund z. B. besteht solche Beförderung der Flugpostsendungen zwischen dem Flugpostamte am Hauptbahnhof und dem Flugplatz in Dortmund-Brackel nur 15 Minuten. Bedenkt man, daß der Schnellzug von Dortmund bis Berlin 8 und 9 Stunden Fahrzeit hat, die Flugpost aber nur 4¾ Stunden braucht, so liegt der Vorteil der Versendung der Postsachen durch die Flugpost auf der Hand. Ebenso vorteilhaft ist die Flugpostbeförderung nach Dresden. Mit einer günstigen Schnellzugsverbindung in Dortmund abgehende Sendungen brauchen bis Dresden 12½ Stunden, während sie, durch die Flugpost schon in 8¼ Stunden in Dresden erreichen. Dazu erfolgt die Ankunft mit der Eisenbahn gegen 10½ Uhr nachts, mit der Flugpost dagegen 5¼ Uhr nachmittags.

Veranstaltungen.

Donnerstag, 4. August.

Wirtschaft, Vereinig. Kriegsbeschäd. u. Hinterbl.: Abs. 8 Uhr Monatsversammlung bei Hackenberg.

Westfalen und Rheinland.

* **Langerfeld, 3. Aug. (Die Abstimmung), die darüber entscheiden soll, ob Langerfeld und Nächstebrock selbständige Gemeinden bleiben wollen, oder ob sie in Barmen aufgehen sollen, findet, wie wir schon mitteilten, am Sonntag, den 14. August statt. Der Wahl liegen die Listen vom Februar 1921 zugrunde, daß jeder Mann und jede Frau über 20 Jahre sich an der Abstimmung beteiligen kann. Die Wahl beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis abends 6 Uhr. Jeder Wähler und jede Wählerin erhält noch eine Auspelskarte und die nötigen Stimmzettel zugesandt.**

* **Schwelm, 4. Aug. (Hoher Geldbedarf.)** Der Stadtverordneten ist eine Vorlage des Magistrats zugegangen, bei der Sparkasse eine Anleihe von 3 Millionen aufzunehmen. Insgesamt beträgt der Anleihebedarf 11,6 Millionen, doch ist es unmöglich, diese Riesensumme in einem Jahre aufzunehmen, da der Geldmarkt dafür zu ungünstig ist.

* **Haspe, 4. Aug. (Der verschwundene Grafenpreis.)** Sonntag fand in Volmarstein ein Sängerwettstreit statt, an dem sich auch zwei hiesige Gesangvereine beteiligten. Man hatte sich auch an den Grafen von der Recke-Volmarstein gewandt mit der Bitte, einen Ehrenpreis zu stiften. Der Graf stiftete einen Spazierstock sowie ein Schreibzeug aus Marmor. Sämtliche Preise waren am Sonntag in einem Lokal ausgestellt und jeder Gegenstand trug ein Schild mit dem Namen des Stifters. Nach Beendigung der Veranstaltung wurden sämtliche Preise in eine Kiste verpackt und in ein anderes Lokal geschafft, wo am folgenden Tage die Verteilung der Preise erfolgen sollte. Die beteiligten Vereine hatten sich eingefunden, alles wartete der Dinge, die da kommen sollten. Plötzlich wurde unter allgemeinem Staunen als Grafenpreis der Spazierstock überreicht — das Schreibzeug war verschwunden. Es hat sich auch bis heute noch nicht aufgefunden.

* **Hagen, 4. Aug. (Von einem D-Zug überfahren)** wurde gestern nachmittag auf dem Hagener Hauptbahnhof ein Herr, der den schon im Fahren begriffenen Zug besteigen wollte. Er verfehlte das Trittbrett und geriet so unglücklich zu Fall, daß er von den Rädern des folgenden Wagens gefaßt wurde und sehr schwere Verletzungen bekam. Der D-Zug wurde von dem aufsichtführenden Beamten zum Stehen gebracht und der Verunglückte mit vieler Mühe unter dem Zuge hervorgeholt und ins Krankenhaus überführt.

* **Köln, 4. Aug. (Nahrungs-Panik.)** Infolge der anhaltenden Trockenheit tritt zahlreichen kurzsichtigen Frauen schon das Gespenst einer drohenden Hungersnot vor Augen, ohne daß sie daran denken, daß wir nicht mehr vom Ausland abgeschlossen sind. So haben sich einer Reihe von Tagen Angsteinkäufe eingesetzt, die einen derartigen Umfang annehmen, daß einzelne Geschäfte, sogar Filialen von Konsumgesellschaften, ihre Bestände in Reis, Hülsenfrüchten, Zucker, Oelen usw. ganz ausverkauft haben. Andere Geschäfte verabfolgen in der Erwartung einer Preissteigerung nur noch kleine Mengen von 1 bis 2 Pfd. Dieses Beginnen des Publikums ist gefährlich und verwerflich. Es ist dazu angetan, eine ungerechtfertigte erhebliche Preissteigerung der Lebensmittel herbeizuführen.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Frankfurter Kommunisten-Prozeß.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Im Kommunisten-Prozeß wurden vor dem Sondergericht des Reichswehrgruppenkommandos 1 sämtliche 19 Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen 11 Angeklagte Strafen von 2 Jahren 6 Monate Zuchthaus und 8 Jahren Gefängnis bis zu 9 Monaten Gefängnis beantragt, gegen 8 Angeklagte Freisprechung. Der Vorsitzende teilte in der Urteilsbegründung fest, daß die Verordnung vom 30. Mai 1920, auf Grund deren die Anklage erhoben wurde, vom Gericht nachmals nachgeprüft und als noch zu Recht bestehend befunden wurde. Es habe auch nach dem 5. August 1920, trotzdem die Partei die Auflösung vorher beschlossen hatte, noch eine Kampforganisation in der K. A. P. D. bestanden, und am 20. August tauchten in Mitteldeutschland und in Sachsen Organisationen auf, deren Führer sich in Berlin Weisungen geholt hatten. Wenn auch die Parteileitung der K. A. P. D. die Auflösung der Kampforganisationen vorher beschlossen hatte, so war sie anscheinend nicht in der Lage, ihren Beschluß auch durchzuführen. Unwiderlegt sich die Angeklagten an der militärischen Organisation beteiligt hatten, ist nicht klar festgestellt, das Gericht hat sich bei keinem der Angeklagten von der Schuld überzeugen können. Für den Angeklagten Lehmann ist allerdings die Auffindung des Dynamits belastend, und Lehmann erscheint als ein gefährlicher gewalttätiger Mann, dem Dynamitanschläge wohl zuzutrauen sind. Indes konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er die Absicht gehabt hätte, sich in Verbindung mit einer militärischen Organisation zu setzen.

An alle Freunde des bergischen Landes!

Der Verein „Bergisch Land", der für sein Heimatland dieselben Ziele erstrebt wie der Sauerländische Gebirgsverein fürs Sauerland, der Eifelverein für die Eifel u. s. f., wendet sich an alle diejenigen, denen trotz der aufregenden und ablenkenden Zeiterscheinungen die Liebe zur bergischen Heimat erhalten blieb, deren Sinn und Auge in der Natur der heimischen Berge und Wälder Erholung und Ausspannung sucht, mit der Bitte um Unterstützung seiner Bestrebungen. Heimatliebe, Naturfreude und Wanderlust sind die Grundsätze des Vereins, deren Förderung und Ausbreitung die vornehmlichsten Aufgaben desselben. Erschließung des heimatlichen Gebietes für den Wanderverkehr durch eine einheitliche Wegemarkierung und in enger Verbindung hiermit Hebung des Gesamtverkehrs. Mithilfe bei Errichtung von Jugendherbergen und Pflege des Naturschutzes. Veranstaltung von regelmäßigen Wanderungen unter sachkundiger Führung sind die Mittel zur Erreichung der Vereinsziele. Wer die Heimat liebt sich an der Natur erfreut und den Wanderstab nicht verstauben läßt, der ist kein schlechter Mensch und als Mitarbeiter an den in allen Schichten der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommenen Bestrebungen herzlich willkommen.

Wandern ist nicht nur Erholen, es ist Erleben und Wachsen im Menschen, oft ein Aufspringen verborgener gesunder Keimkräfte. Die Wanderfahrten sind für die empfängliche Jugend Tage, die sie rot anstreicht im Kalender des Lebens, und mem früh der Sinn für das Wandern in Fleisch und Blut überging, den treibt es hinaus aus dem Dunstkreis der Menschenmassen und er wird seinen Wanderstab bis ins hohe Alter führen. Da manche Erwachsene wird, warm geworden an der Wanderfreude seiner Kinder, noch in späten Jahren den Weg zur Natur und zur Heimat zurückfinden. Eine Anzahl Ortsgruppen des Vereins „Bergisch Land" ist bereits im Bereiche der bergischen Heimat gegründet, aber es bleibt noch ein großes Feld eifrigster Betätigung offen. Nur ein zäher, von der Liebe zur Heimat getragener Wille kann den Erfolg bringen. Dazu ist die lebhafteste Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung sowie die freigebigste Unterstützung der Stadt- und Gemeindeverwaltungen, edler Gönner, sowie interessierter Vereine dringend erforderlich.

Darum, ihr bergischen Männer und Frauen, Söhne und Töchter, schließt auch den bestehenden Vereinen an, begründet an allen Orten des Bergischen Landes Gruppen, damit die Vereinstätigkeit auf breitmöglichster Grundlage erfolgen kann. Ihr Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Vereine und Gönner, die Ihr schon oft Eure Opferwilligkeit für gemeinnützige Zwecke bewiesen habt, unterstützt durch Eure edlen Spenden die Bestrebungen des Vereins zur Hebung des Verkehrs, sowie zur Wiederaufrichtung der Volkskraft im Lande der romyten Berge.

Mitglieder des Vereins können werden einzelne Personen, Vereine, sowie Stiftungen und Verbände, insbesondere Behörden, Gemeindeverbände und Schulanstalten. Ueber die Aufnahme entscheidet der Vorstand nach schriftlicher Anmeldung bei der Geschäftsstelle. Der Austritt kann jederzeit schriftlich erklärt werden. Ordentliche Mitglieder der Ortsgruppen zahlen einen Jahresbeitrag von 10 Mk., von welchem Betrage 5 Mk. an die Verbandskasse abgeführt werden müssen. Gönner und Förderer des Vereins sind Einzelpersonen, die einen jährlichen Beitrag von mindestens 30 Mk. oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 300 Mk. leisten. Korporative Mitglieder sind Behörden, Vereine, Schulanstalten, Firmen von Handel und Industrie. Der Jahresbeitrag beruht auf Selbsteinschätzung. Mindestbeitrag 50 Mk. Städte und Gemeinden erwerben die Mitgliedschaft durch Zahlung eines jährlichen Beitrages, welcher der Einwohnerzahl entspricht. Als angemessen gilt in der Regel bis 50 000 Einwohner 50 Mk., bis 100 000 Einwohner 100 Mk.

Vermischtes.

Der brennende Wasgenwald.

Nach Straßburger Blättern ist ein ungeheurer Waldbrand in den Vogesen ausgebrochen. Der Waldbrand erstreckt sich über den ganzen Bergrücken des Molkenrains bis zum Hartmannsweilerkopf. Der Wald bildet ein ungeheures Flammenmeer und erleuchtet nachts die Rheinebene tageshell. In dem vom Kriege her mit Granaten gespickten Boden finden dauernd Explosionen statt. Die Feuerwehr ist machtlos. Von Altkirch und Mülhlhausen sind französische Truppen zur Hilfeleistung abmarschiert.

Ein abdankloser Landesverräter.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse" von unterrichteter Stelle, anscheinend von der schweizerischer Gesandtschaft, erfährt, ist der Berner Bundesrat nicht geneigt, Kaiser Karl eine Verlängerung seines Aufenthaltsrechtes in der Schweiz über den 31. August hinaus zu gewähren. Falls der Kaiser den Nachweis erbringen sollte, daß ihm trotz aller Bemühungen die Wahl eines Wohnsitzes nicht gegliickt sei, wird die schweizerische Regierung dies genau überprüfen. Es verlautet, daß die italienische Regierung unter ganz bestimmten Voraussetzungen dem Kaiser und seiner Familie Erlaubnis zur Anlieferung an einem von ihr bestimmten italienischen Orte geben wird.

Fälschung eines 2-Millionen-Scheks.

Eine Budapester Zeitung meldet die Verhaftung des Grafen Andor Foeltitsch auf Grund einer Anzeige der Oesterreichisch-Ungarischen Bank wegen Fälschung eines 2-Millionen-Scheks. Foeltitsch hat durch enorme Spielschulden nicht nur sein Vermögen, sondern auch die Mitgift der Tochter eines reicher Grundbesitzers, mit der er sich jüngst vermählte, verloren.

Die Cholera im Anmarsch.

Nach einer Meldung des Vorwärts ist die Cholera schon bis Warschau vorgedrungen. Danzig wird bereits als seuchenverdächtig angesehen. Freilich glaubt man, daß es bei genügender Vorsicht der Bevölkerung und bei ernergischem Eingreifen der Behörden möglich sein wird, die Cholera von der deutschen Grenze fernzuhalten.

Caruso Millionen-Vermögen.

Nach Blättermeldungen beläuft sich das Vermögen, das Caruso hinterließ, auf 30 Millionen Lire.

Hebung versenkter Goldschätze.

Seit einigen Monaten ist das Rettungsschiff „Race" damit beschäftigt, die Goldladung der „Laurentic" zu bergen, die in der Mündung des Lough Swilly in Irland 1917 mit drei Millionen Pfund Gold an Bord versenkt wurde. Die Taucher waren genötigt, das Wrack zu sprengen, und haben bis heute nur einige Goldbarren von ungefähr 1600 Pfund Sterling bergen können.

Kunst und Wissenschaft.

Gottfried Keller.

Aus der Buchschau des Jugendringes.

Der wahre Künstler bringt in seinen Werken das echt Menschliche zum Ausdruck, jeder erkennt in seinen Gestalten etwas von seinem eigenen Denken und Handeln, etwas von seinem Charakter wieder. Er vereinigt in sich das Leben und Fühlen seiner Zeit und bringt zum Ausdruck, was die Menschheit seiner Zeit bewegt. Deshalb erscheinen uns auch alle Gestalten in Gottfried Kellers Werken wie liebe Bekannte, jede trägt etwas von uns in sich. Es sind wir selbst und unsre Mitmenschen, die wir hier mit der feinen Art Kellers dargestellt sehen. Ein erfrischender Humor, dem doch nicht der ernste Hintergrund fehlt, erfreut uns in den Erzählungen „Die Leute von Seldwyla". Lebhaft empfinden wir die unglückliche Lage des melancholischen Schneiders in „Kleider machen Leute", der ohne seine Schuld in den Lügen der Leute etwas anderes vorstellt, als er ist, und dadurch in Situationen kommt, wie sie nur Keller in seiner heiteren Behaglichkeit schildern kann. Die Bewohner von Seldwyla lieben das Vergnügen mehr als die Arbeit, jeder strebt danach, sich möglichst schöne Tage zu machen. So auch „der Schmied seines Glückes", der aber die Sache zu fein einfädelt, sodaß er sich sein eignes Unglück schmiedet und doch wieder gezwungen ist, zur Arbeit zurückzukehren. Keller beleuchtet in diesen Erzählungen die menschlichen Schwächen mit einem göttlichen Humor. Wie köstlich sind „die drei gerechten Kammacher" geschildert, die, ganz ausgehöhlt durch Neid und Tugend, sich eifrig um die gemeinsam angebotene Jungfer Züs Bünstin bemühen. Doch auch ernste Töne klingen in diesen Erzählungen. „Romeo und Julia auf dem Dorfe" zeigt die Tragödie zweier junger Menschenkinder, die sich lieben, deren Familien aber entzweit sind. Der letzte Tag dieses Paares und der gemeinsame Tod sind mit einer Liebe gemalt, geben uns ein Stimmungsbild, wie es nicht übertroffen werden kann, —

Eine reizvolle Rahmenerzählung ist „Das Sinngedicht". Der Naturforscher Reinhart verläßt die Studierstube und zieht aus, das Logauische Sinngedicht: „Wie willst du weiße Lilien zu roten Rosen machen, küß eine weiße Galatee, sie wird errötend machen" zu erproben. Die Versuche gelingen immer nur zur Hälfte, bis er endlich eine findet, bei der beides zutrifft, das Erröten und das Lachen. Unsere Erzählungen sind hier eingekocht, reich an Phantasie nach Kellers Art, doch mit Menschen aus Fleisch und Blut. — Eine Art Selbstbiographie, eine Erzählung seines Werdegangs gibt uns Keller in „Grünen Heinrich". In seiner wundervollen Breite, die doch nie ermüdet, zeigt uns Keller hier das Heranwachsen zur Mutter, zur Schule, den Aufenthalt auf dem Lande, die Wanderung in die Fremde und die allmähliche Entwicklung zu dem, was er geworden ist. Alles dies ist durchwebt von reizvollen Episoden und Schilderungen von Festen, die das ganze Schweizer Leben vor Augen bringen. — Das köstlichste aber, was uns Keller gegeben hat, sind seine „Sieben Legenden". Es sind sieben fein geschliffene Edelsteine, jede für sich ein vollendetes Kunstwerk. Die Schönheiten darin kann man nicht beschreiben, man kann nur wünschen, daß jeder diese Legenden in die Hand nehmen und lesen möge, aber mit Muße lesen, sie sind vollendet in jeder Beziehung, jede Einzelheit trägt dazu bei, die Schönheit des Ganzen zu erhöhen.

Gottfried Keller war Schweizer, suchte aber wie viele Deutsch-Schweizer seine geistige Ausbildung in Deutschland. Deutsche Philosophie wirkte auf ihn ein, und im Verkehr mit geistigen Größen in Heidelberg und Berlin suchte er sich seine Weltanschauung zu bilden. Er arbeitete stets an sich, um zu einem klaren Erfassen der Dinge zu kommen. Er ist wohl ein Träumer, der sich Phantasiegestalten schafft, aber er läßt sich von seinen erschaffenen Gestalten nicht hinreißen, er steht über seinem Stoff und behandelt ihn mit einer fast kühlen Ueberlegenheit. Gefühlswärme und Phantasie gepaart mit dem klarsten Verstand brachten die Kunstwerke hervor, die wir in Kellers Schriften besitzen. Wir können uns glücklich schätzen, ein solches Dichtervermächtnis unser eigen zu nennen.

Bücherschau.

Ueber den Dichter Otto Buchmann schreibt Dr. Anton Karl Martin, Berlin, u. a.: Unsere Zeit hat über den materiellen Forderungen vergessen, daß sie allein nicht zum vollkommenen Leben führen können. Wahrhafte Menschheitsbeglückung können nur diejenigen spenden, die in den Menschen den Reichtum und die Kraft der Seele erwecken, die die Menschen lehren, innerlich reich und tief zu sein. Dieser Dichter kennt keine Reflexionen über Glück und Schmerz, er erlebt sie unmittelbar, verklärt durch die Reinheit und Kindlichkeit seines Herzens. Otto Buchmann besitzt ein Dichterherz, das die seelischen Eindrücke ungetrübt und unvermittelt in sich aufnimmt und äußert. Seine Bücher sind Bücher der Liebe. Und immer seliger verweben sich Träumen und Leben, Liebe und Natur in seinem Gedichtbuch „Ich trage meine Minne" (50. Tausend). Hier offenbart sich der reine Lyriker, als der Buchmann auch in seinen anderen Werken hervortritt. Alles ist Wohlklang und Gefühl, Träumen der Seele und Erlebnis des Herzens. Und dann Otto Buchmanns letztes Werk „Marias Lieb", heute schon ein wundervoll großer Bucherfolg (100. Tausend). Ein Lied des Dankes an Maria — ein Lied des Dankes an alle Frauen! Alle Frauen sind in Maria und Maria ist in allen Frauen. Eine Welt von Schönheit birgt dieses Buch mit dem Wortgepränge königlicher Dichter. Buch, Ihr Liebenden, deren Sehnsucht und Liebe keine Worte findet, weil Ihr machtlos unendlichem Gefühl

gegenüberstehl. Euch sei dieses Buch ans Herz gelegt, denn es redet zum Herzen.

Wirtschaftlicher Teil.

Die 26 Prozent.

Ausfuhr-Abgabe und Entschädigungs-Abgabe.

Der Außenhandelsverband gibt in folgendem, angesichts der großen Unklarheit, die heute noch in der Geschäftswelt über die Ausfuhrabgabe herrscht, eine Darstellung des augenblicklichen Standes der Frage.

Die Sanktionen als solche sind zwar nicht aufgehoben, werden aber tatsächlich nur von Großbritannien angewendet, und zwar durch Einbehaltung einer — von 50 Proz. auf 26 Proz. ermäßigten — Abgabe vom deutschen Export, soweit er nach Großbritannien geht. Sie findet Anwendung auf alle Waren (gleichviel welchen Ursprungs), welche direkt oder indirekt von Deutschland nach Großbritannien verkauft werden, wenn der Kaufvertrag nicht schon vor dem 15. Juni d. J. abgeschlossen war. Sie gilt also nicht für Waren, welche von deutschen Firmen nachweisbar an irgendwelche drittländische Firmen verkauft und dann von diesen selbständig nach England weiterverkauft werden.

Die Erstattungspflicht der deutschen Regierung beschränkt sich auf Abgaben von Lieferungen aus solchen Geschäften, welche nach dem 12. Mai d. J. abgeschlossen worden sind. Denn erst durch die an diesem Tage erfolgte Annahme des Ultimatums ist die Verpflichtung entstanden. Der Geschäftsgang ist dabei folgender:

Der englische Importeur entrichtet dem deutschen Exporteur nur 74 Proz. des Fakturenwertes der ihm übersandten Waren, den Rest von 26 Proz. entrichtet er der britischen Zolldehörde, von welcher er erst nach Zahlung dieses Betrages die Ware geliefert erhält. Gleichzeitig bekommt er von ihr einen mit dem Tagesdatum gestempelten Gutschein über diesen Betrag, den er dem deutschen Exporteur übersenden muß. Letzterer kann ihn dann sofort bei der „Deutschen Friedensvertrags-Abrechnungsstelle", Berlin NW 7, Weidendamm 4a, einreichen und kann bei dieser bereits am nächsten Vormittag den betreffenden Geldbetrag abheben. Die Auszahlung erfolgt in Papiermark, und zwar zu dem Kurse, der am Tage der Abstempelung des Gutscheins durch die englische Regierung an der Berliner Börse für Mark und Pfund notiert wurde.

Außer in dem englischen Mutterland besteht bisher nur noch in Neufundland ein gleichartiges Gesetz. Theoretisch besteht die Sanktionsabgabe auch in Frankreich, wo das Gesetz zwar angenommen, aber die Ausführungsbestimmungen dazu bisher nicht erlassen sind; ferner in Belgien und Rumänien, wo die betreffenden Gesetze angenommen, aber noch nicht in Kraft getreten sind. Dem Parlament vorgelegt, aber bisher nicht angenommen sind entsprechende Gesetzentwürfe in Griechenland und Portugal. In Aussicht gestellt worden, aber ohne daß weitere Schritte erfolgt sind, ist die Annahme in Siam. — Eine ausdrücklich ablehnende Stellung haben eingenommen: Italien, Südafrika, Brasilien, Polen, Kuba u. Haiti. Japan und die Tschechoslowakei. — In Kanada und Australien liegt die Entscheidung bei den Parlamenten.

Nicht zu verwechseln mit dieser noch aus den Sanktionen stammenden ausländischen Einfuhrabgabe von 26 Proz. ist die gleich hohe allgemeine deutsche Abgabe für Reparationszwecke vom deutschen Einfuhrwert, zu deren Entrichtung an den Verband die deutsche Regierung sich durch das Ultimatum vom 12. Mai d. J. verpflichtet hat. Eine Entscheidung darüber, in welcher Weise dieser Betrag aufgebracht werden soll — ob also durch eine Umlage auf die Exporteure oder wenigstens durch Mitheranzie[hung] derselben oder ganz auf dem Wege innerer [Steuer] oder sonstiger staatlicher Einnahmequellen — [ist] noch nicht getroffen. Diese deutsche [Abgabe] von 26 Proz. findet aber nur Anwendung auf [die] Ausfuhr nach solchen Ländern, welche nicht schon [neben] seits von der deutschen Ausfuhr auf Grund [der] Sanktionen eine Abgabe von 25 Proz. und [mehr] erheben. Sie ist also gegenwärtig zu berechnen [nach] den Wert der gesamten Ausfuhr abzüglich der [nach] England gehenden.

Auf die heutige Beilage der Carmol-[Fa]Rhensberg i. Mark wird ganz besonders hingewiesen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Will. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Dr. Wolfs reine Fettseife in Friedensqualität
wird nicht aus verdorbenen tierischen Fetten, sondern unter Garantie aus dem Pflanzenfett hergestellt, welches bei der Butterfabrikation verwandt wird und kann daher besonders empfindlichen Personen empfohlen werden.
Alleinige Fabrikanten: Grümer & Neu Barmen.

Ihre Vermählung zeigen an

Eduard Berninghaus
Herta Berninghaus
geb. Schön.

Gevelsberg — Berghofen
4. August 1921.

Statt besonderer Anzeige.



Der Herr hat's gegeben,
Der Herr hat's genommen,
Der Name des Herr sei gelobet.
Hiob 1, Vers 21.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft unser einziges, liebes Töchterchen und Enkelchen

Dorchen

im zarten Alter von 4 Monaten.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Bleckert und Frau Hedwig, geb. Merken
Eugen Merken
Witwe Dora Bleckert.

Gevelsberg und Braunschweig, den 3. August 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 6. August, nachm. 4½ Uhr, vom Trauerhause Hochstraße 4 aus, statt.

Nun schlaf in Deiner Erde, du liebes, liebes Kind, du bist zu lieber Herde, zum Herrn heim gekommen. Du warst mir treu gefolgt, Du warst mir gehorsam, er hat es wohl gemacht, ehe ja Leidens gute Nacht.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch 1 Uhr nachts entschlief sanft und unerwartet unser liebes Söhnchen und Enkelchen

Werner

im zarten Alter von 8 Monaten.

In tiefer Trauer:
August Simon u. Frau
Anna geb. Schumacher.

Gevelsberg, den 4 August 1921.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6 Aug., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Kreuzweg 34½ aus, statt.

Schlafzimmer-Einrichtung

komplett oder geteilt zu verkaufen.

Beisestraße 69.

Mein Geschäft

bleibt morgen nachmittag wegen Stubenfest

geschlossen.

Otto Hedtstück

Deutscher Jugendbund.

Der **Unterhaltungs-Abend** am Freitag, **den 5. August fällt aus.**

Dagegen findet das Turnen statt

Sonnabend, den 6. Aug.: **Teilnahme**

an dem Unterhaltungsabend der Deutschnationalen Jugend um 8 Uhr in der Hasse.

Der Vorstand.

Carl Hahn

Hagener Str. 45.

Biochemische Hilfe.

Behandlung aller Krankheiten mit den besten Erfolgen.

Sprechstunden:
9—11 und 1—6 Uhr.

6 gute Legehühner

umständehalber zu verkaufen

Drehbank 34.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Gevelsberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom **8. ds. Mts.** an eine Woche lang im Rathause, **Zimmer 14,** zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der bezeichneten Frist Einspruch bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Gevelsberg, den 3. August 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Verdingung.

Die Rohbauarbeiten zu zwei weiteren Wohnhäusern in der Rosenstraße Nr. 10 und 12 und zwar

Maurerarbeiten	Los	I
Innere Verputzarbeiten	„	II
Zimmererarbeiten	„	III
Dachdeckerarbeiten	„	IV
Klempnerarbeiten (Zinkarbeit)	„	V

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können in den Dienststunden gegen Zahlung von 3 Mk. für Los I und für die übrigen Losangebote je 1 Mk. von der Hochbau-Abteilung des Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer Nr. 21, bezogen werden. Daselbst liegen auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsichtnahme auf.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift, unter Angabe des Loses, versehene Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 10. August, vormittags 11 Uhr,** hier einzureichen

Die Eröffnung der Angebote erfolgt, unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge, in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Gevelsberg, den 3. August 1921.

Der Stadtbaumeister: J. V.: Graf.

Bekanntmachung.

Die augenblickliche Flüssigkeit des **Zechenkoks** macht es möglich, genügende Bevorratung für den **Winter** jetzt schon durchzuführen. Die **Zentralheizungsbesitzer** ꝛc. werden hierdurch aufgefordert, die benötigten Mengen **sofort, spätestens aber bis zum 8. August** der Ortskohlenstelle oder ihrem Händler zur Belieferung aufzugeben. **(Der Koks wird bahnseitig geliefert).** An eine Verbilligung der Brennstoffe bis zum Herbst ist nicht zu denken, eher wird das Gegenteil eintreten und raten wir dringend Einkellerung unverzüglich im eigenen Interesse vornehmen zu wollen. Der Meldetermin ist unbedingt einzuhalten.

Gevelsberg, den 3. August 1921.

Ortskohlenstelle.

Folgende gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene Pressen preiswert zu verkaufen:

1 Exzenterpresse
mit Zahnradvorgelege, Fabrikat Broll & Lohmann, Hagen, zirka 6500 kg schwer, 100 mm Hub;

1 Exzenterpresse
mit Zahnradvorgelege, Fabrikat Schrödter, Burg a./W. zirka 4000 kg schwer, 50 mm Hub;

1 Exzenterschere
mit Zahnradvorgelege, Messerlänge 500 mm, zirka 2500 kg schwer, 50 mm Hub.

Ferd. Wolff, Altenvoerde i. W.
Telefon: Amt Gevelsberg Nr. 126.

Amt Ennepe. — Kohlenverteilung.

Freitag, den 5. August 1921 Kohlenverteilung zu Milspe und Rüggeberg. Der Verkauf der Gutscheine für Milspe findet **des vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr** auf der Ortskohlenstelle (Ennepehaus II, Wilhelmstraße 5) statt, für Rüggeberg in der bisherigen Weise. Preis wie zuletzt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gutscheine und Kohlen nur am vorgenannten Tage verabfolgt werden.

Milspe, den 3. August 1921.

Ortskohlenstelle.

Deutsche nationale Jugendgruppe Gevelsberg.

Samstag, den 6. August,
abends pünktlich 8 Uhr im Saale des Hotels „Zur Haase":

Unterhaltungs-Abend.

Musikvorträge, Gedichte, Lieder, Reigen usw.

Alle Freunde sind herzlichst eingeladen.

Karten zu Mark 2.— bei den Mitgliedern. An der Kasse Mark 3.—.

Adler-Drogerie in Milspe

Telef. 607 **Herm. Fischer** Telef. 607
Straßenbahn-Haltestelle.

Große Auswahl
in
sämtl. Artikeln für die Photographie.

Große Dunkelkammer
mit rotem und weißem elektrischen und rotem und weißem Tageslicht, Wasserleitung und Abfluß, bequemen Arbeitstischen, abschließbaren Schränken. — Die Dunkelkammer steht meinen Kunden unentgeltlich zur Verfügung.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Paßaufnahmen.

Sämtliche Photoartikel infolge flotten Absatzes stets frisch.

Grüne Bohnen (Hinrichs Riesen) z. Einmachen, Sächs., in ½ Ztr.-Körben oder in gebr. Säcken zum Selbstkostenpreis. W. Burgdorf, Braunschweig, Bahnhofstr. 14. Erfüllungsort Braunschweig.

Alt- und Jung-Zentrum

Montag, 8. Aug. 1921, Saal Schlithen, 8 Uhr abends

Hitze-Trimborn-Gedächtnisrede

Vollständige Trauer-Dekoration. Durch [illegible]

Empfehle:
Hochf. Schw. Käse
(Emmenthaler)
großlochig, saftig
38.— Mark
Ia. Mai-Gouda
vollfett
28.— Mark
Ia. holl. Käse
23. Mark
Ia. Edamer Käse
vollfett
24.— Mark
Ia. Edamer Käse
22.— Mark
Edamer Käse
20.— Mark
Ia. Kamembert-Käse
vollfett
5.50 Mark
Ia. Kräuterkäse
3.75 Mark
Rich. Altenhenne
Mittelstr. 20 Mittelstr. 20
Delikatessen-Geschäft.

Teilzahlung

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Covercoats
Gummimäntel
Kinder-Anzüge
Herren- und Damenstoffe
Nessel
Siamosen
Gardinen usw.

Damen-Konfektion
Volle-Blusen
Kleiderröcke.

H. Seidemann
Hagen i. W.
Altenhagener Brücke 3.
Bequeme Abzahlung.

Städt. Volksküche

Vom 4. Augu[st]
ab wird die
Büchere[i]
nur 4 Wochen
geschlossen.
Bis zu diesem Tage[?]
[illegible]
Die Verwaltung.

Zuverlässiger
Chauffeu[r]
mit Führerschein für [illegible]
ohne Kraftwagen [illegible]
bald. Eintritt gesucht.
weiterer Schlosser, [illegible]
ältere Reparaturen [illegible]
ausführen kann und [illegible]
gute Referenzen verfügt, [illegible]
hält der Vorsitzende.
Schriftliche Meldungen [illegible]
mit Lebenslaufschriften [illegible]
Kenntnisse der Gehilfe[n]
sprüche zu richten an

Huthwerk

Suche zum 15. Aug. [illegible]
meinen kleinen Haush[alt]
(3 Pers.) zuverl. fleiß[ige]

Mädchen
Frau Otto Menzel, Elber[feld]
b. St. b. Frau G. Löwenst[ein]
altere Schwester Pfl[egt].

Suche zum 1. Sept. [illegible]
ein ordentliches

Zweitmädchen
Frau Carl Dörken
Kölner Str. 18.

Massives Wohnhaus
mit großem Garten zu [verk.]
kaufen. Angebote unter
R. 2 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:
1 Einbettstelle mit Topfbo[den]
1 Küchentisch, 1 Sofatisch,
1 Kleiderbeschalter, 1 Hän[ge]
bald. Näheres
Vogelsang, Bredbeestr. 12.

Glocke mit 11 Kühe
zu verk. Mühlenstraße [illegible]

Photographische Artikel
Elektro-techn. Lehrmittel
empfiehlt
Franz Lohmar
Altenaer Str. 1.